

Zeitschrift: Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH
Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU
Band: 64 (1986-1987)
Heft: 25

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

STUDENT/IN

64. Jahrgang

Auflage 17 000 A.Z. 8001 Zürich

Nr. 25

8025 Zürich

ZENTRALBIBLIOTHEK
ZEITSCHRIFTEN-ABT.
POSTFACH

ZÜRCHER

Serie:

Zeitung des VSU
und des VSETH.

Erscheint wöchentlich,
während des Semesters.

Redaktion und
Inserateverwaltung:

Leonhardstrasse 15
8001 Zürich

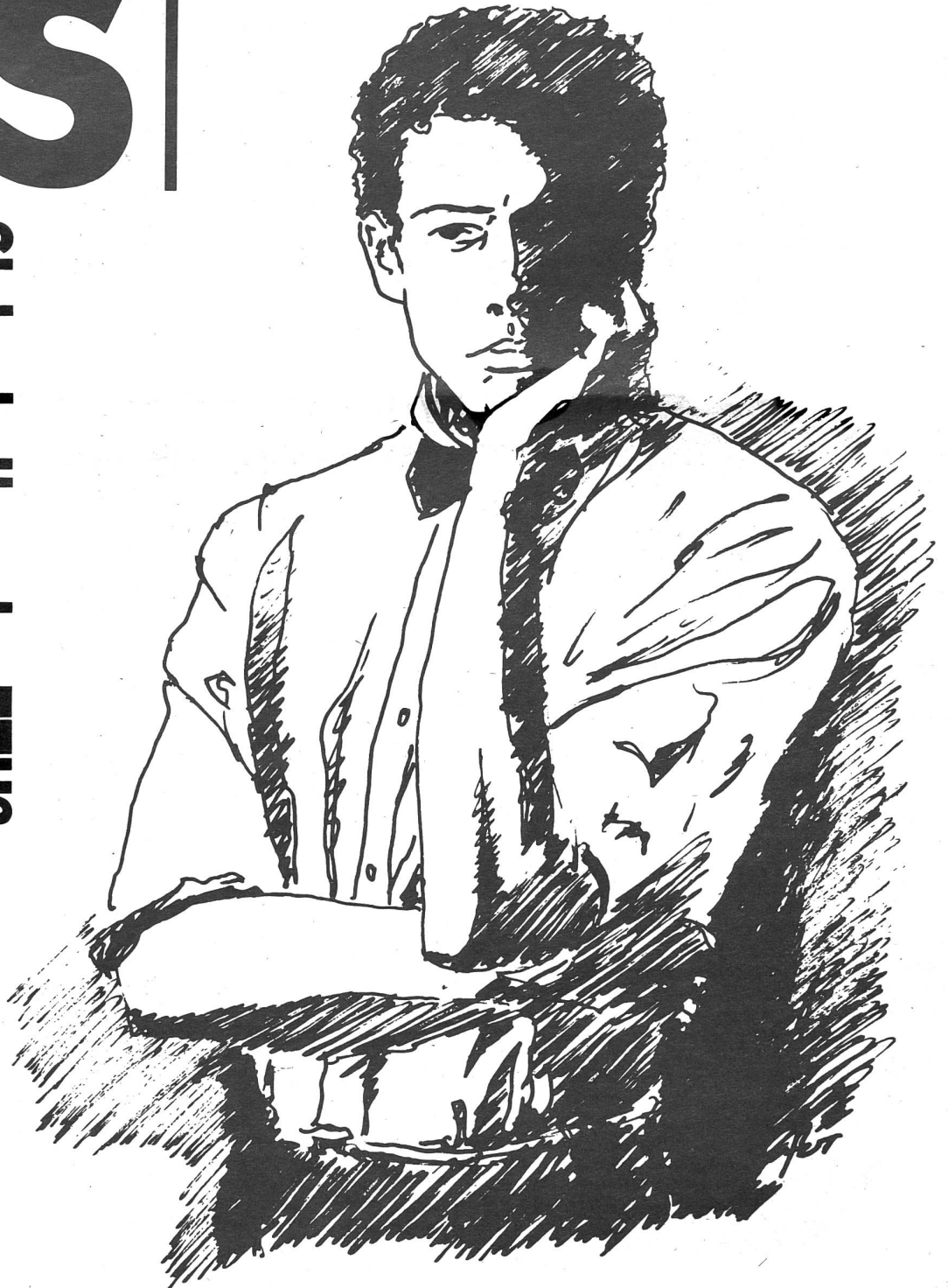
Telefon 69 23 88

Studenten-Rin

ZS

Sicherheit an der ETH?

Pressekonferenz des Rektors





(Gesund durch den Winter)
dank

SAUNA

in der nach neuesten Erkenntnissen
betrieben

SAUNA ALLENMOOS

Ringstrasse 82, Zürich-Oerlikon, Tel. 311 52 72
(Tram 11 und 15 bis Bad Allenmoos)

3 Schwitzräume 2 Ruheräume 2 Solarien

Massagen, Höhensonnen, während den Saunapausen, Möglichkeit zum Luftbad im Freien.

Täglich von 8.00 bis 21.30 Uhr geöffnet
Dienstag und Freitag ab 20.00 Uhr und
Samstag von 11.00 bis 16.00 Uhr auch
gemischte Sauna.

Eintritt:

Fr. 10.-, Massagen (25 Min.) Fr. 18.-,
Solarium (30 Min.) Fr. 5.-

**VOLKSGESUNDHEIT
SCHWEIZ
Sektion Oerlikon**

WO

gibts im Niederdorf

- ... die besten Räucherstäbchen?
- ... die seltensten Gewürze und Kräuter?
- ... die natürlichsten Parfums und Seifen?
- ... die ausgeflipptesten Setzkastenfiguren?
- ... wunderschöne indische Seidengemälde?
- ... reichhaltige Literatur über Esoterik, Yoga und gesunde Ernährung?
- ... und 108 Überraschungen mehr?



natürlich im neuen
GOVINDA KULTURREFF
Preyergasse 16
(hinter Züri-Bar)
Tel. 251 88 59

OPTIKER BIEFER

**Brillen, Sonnenbrillen
und optische
Instrumente.
Prompter
Reparaturservice.**

8006 Zürich
Universitätstrasse 29
Telefon 01/47 36 96
Samstag geöffnet
8.00-14.00, durchgehend

Willkommen In den Cafeterias und Mensen von

Uni Zentrum
Uni Irchel
Zahnärztl. Institut
Vet.-med. Fakultät
Botanischer Garten
Institutsgebäude
Kantonsschule Ramibühl
Cafeteria

Künstlergasse 10
Strickhofareal
Plattenstr. 11
Winterthurerstr. 260
Zollikerstr. 107
Freiestr. 36
Freiestr. 26
Rämistr. 76

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch



SIMONS
OPTIK

Simon P. Albertin
Augenoptiker
Albisstrasse 7
vis à vis
Post Wollishofen
8008 Zürich

Di bis Fr 9.00 - 7.00
Sa 15.00 - 4.30
Mo geschlossen
Tel 01 482 82 40



Donnerstag, 22. Januar 1987
Kirche zu Predigern
18.45 Uhr

Gottesdienst
mit Predigt von Hans Weder,
Prof. für Neues Testament:

Das Verbindliche oder die Rede
von dem, Was Menschen untereinander verbindet

Anschliessend, ca. 20.15 Uhr
im Foyer Hirschengraben 7:
Znacht, offener Abend....

Auf der Mauer 6 - 251 44 10

ADAG
ADMINISTRATION & DRUCK AG

Universitätsstrasse 25
8006 Zürich
Tel. 01/47 35 54

Computershop presents:

ATARI 1040 ST



Computer 1040 KB RAM, 32 Bit Processor 68000,
Bildschirm monochrom 640 x 400 Punkte, integrierte Floppystation 720 KB, Maus, TOS, GEM BASIC

MIT LEGI
Barzahlung

Fr. 1730.--

Sammelbestellungen ab 3 St.

Fr. 1690.--

PAKET: ATARI 1040 STF mit STAR-NL 10 Matrixdrucker

Fr. 2490.--

ATARI Harddisk 20 MB

Fr. 1295.--

NEC PG 24 NADELDRUCKER

Fr. 1510.--

MS-15 TYPENRADDUCKER

Fr. 695.--

QMS KISS LASERDRUCKER

Fr. 5990.--

LASERDRUCKSERVICE ATARI

pro Blatt 50 Rappen

SOFTWARE NEWS:

1st Foot Fusnotenprogramm Fr. 79.--

Modula II + Toolkit Fr. 295.--

Protext Textprogramm Fr. 132.--

PSION Chess Schachprogr. Fr. 70.--

Degas Elite Fr. 149.--

Karrieregeile Schnösel gegen den VSU

Bürgerliche, liberale StudentInnen meiden den VSU. Sie geben sich gemässigt, demokratisch, friedlich... und sind im Studenten-Ring zu finden. Ihre Politik richtet sich hauptsächlich gegen den VSU. Schon seine Gründung 1971 geschah auf Grund einer linken Mehrheit in der damals noch verfassten StudentInnenschaft. Diese Verfasste StudentInnenschaft, die SUZ, wurde von ihnen denn auch heftigst bekämpft.

Bürgerliche StudentInnen wirken nicht nur an der Uni Zürich, sie haben sich national zusammengeschlossen im Dachverband Schweizerischer Studentenorganisationen (DSO) und in den schweizerischen Liberalen Studentenschaften (SLS). Auf westeuropäischer Ebene gehören sie den European Democratic Students (EDS) an.

Was sie denken, die Studis vom Studenten-Ring, steht in ihrer Zeitung, dem «Uni-Journal», welches langweilig und hellblau an Uni und ETH aufliegt...

★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★

Sie sind immer tadellos angezogen, hübsch frisiert. Sie sind sehr erwachsen, karrierebewusst schon zu Beginn des Studiums. Natürlich werden sie schnell aufsteigen in der Hierarchie dieser Gesellschaft, ja, sie sind schon oben. Sie sind die Reichen von morgen oder die Söhne und Töchter der Reichen von heute. Von ihnen bevorzugte Studienrichtungen sind Jus und Ökonomie, denn dies wird sich auszahlen. Vielleicht winkt gar Papas Anwaltsbüro oder sein Betrieb...

Unerschütterlich ist ihr Glaube an die freie Marktwirtschaft und deren Schutzmacht USA. Frauenunterdrückung scheint ihnen ein Fremdwort zu

sein, solche, die jene aufdecken, verdienen von ihnen nur ein müdes Lächeln: «Gewisse Gruppierungen, die hinter jedem Mann einen Frauenverächter vermuten und sich mit ihrem <man/frau> in ihren Gazetten halb dusslig schreiben, würden diese Wahl als Sieg des Gleichberechtigungsgedankens werten. Wir tun dies nicht. Denn bei uns, im Studenten-Ring, ist es ganz selbstverständlich, dass Studenten mit den gleichen Voraussetzungen auch mit den gleichen Chancen ins Rennen gehen» (aus dem Kommentar zur Wahl Irene Blums als Präsidentin des Studenten-Rings, «Uni Journal» Nr. 6 vom Juni 83).

In allen «Uni Journalen» (Organ des SR), die ich durchgelesen habe, war denn auch nirgends ein Artikel zu finden, der die Situation von Frauen zum Thema hatte.

★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★

Der Erfolg des Studenten-Rings an der Uni Zürich ist eher gering, nur bei den JuriStInnen und ÖkonomInnen erreichen sie eine Mehrheit (bei den EGStR-Wahlen). Eigentlich müssten sie ja die absolute Mehrheit haben in diesem Wahlgremium (laut SR-«Wahlmännergremium»). Die schweigende Mehrheit, die nicht wählt, würde ganz bestimmt Studenten-Ring wählen, was denn sonst: «Unser Hauptfeind ist nicht der VSU, sondern das politische Desinteresse der meisten Studenten, das allein den linksextremen Kräften ihre immer noch tonangebende Stellung ermöglicht» (aus einer

Selbstdarstellung des SRL). Der Studenten-Ring versteht sich als bürgerlich-liberal und natürlich gemässigt. So wie der schweizerische Durchschnitt... Wahrscheinlich deshalb stehen sie immer noch verständnislos vor der Mehrheit des in ihren Augen linksextremen VSU. Das könnte auch ein Grund dafür sein, dass sie immer wieder auf dem VSU herumhacken, sei's auf Flugis oder im «Uni Journal». Gerne wird betont, aus welchen «linken bis linksextremen Parteien» sich der VSU zusammensetze. Und weil im VSU auch ganz Linke mitmachen können und sich auch zu Wort melden, sieht der Studenten-Ring die «Zürcher Studenten – politisch vergewaltigt» (Titel eines Artikels im «Uni Journal» Nr. 16 vom Februar 86). Früher, als im «zs» noch keine armee- und Nato-kritischen Artikel erschienen, sondern die rechtsbürgerlichen Studenten im Namen aller StudentInnen im «zs» schrieben, war dem selbstverständlich nicht so.

werden jeden Semesterbeginn unter die Studis gebracht, um die Neuankömmlinge vor dem VSU zu warnen. Sonst hat der Studenten-Ring nicht viel zu bieten. Dienstleistungen, wie man/frau sie vom VSU/VSETH kennt, sind ausser einem Filmclub, bei den Rechten nicht zu finden.

★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★

Wenn diese rechtsbürgerlichen Kräfte momentan auch keinen nennenswerten Erfolg vorweisen können – wenigstens nicht an der Uni Zürich –, so haben sie immerhin Beziehungen zu höchsten Stellen der Weltpolitik. Niemand geringerer als der ehemalige Berater Reagans, Robert R. Reilly, erschien auf Einladung des Studenten-Rings und des Studentenforums Schweiz-USA, um einen Vortrag zu halten. Nicht uninteressant war das Thema des Vortrags: «Nicaragua and US-Policy». Aber auf welcher Seite einer steht, der Reagan in aussen- und verteidigungspoli-

★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★



★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★

Obwohl die StudentenringlerInnen sich die grösste Mühe gaben und geben, die LinksextremistInnen im VSU zu entlarven, sind sie nicht immer ganz auf der Höhe. Noch im Januar 84 schrieben sie von der *Bresche Hochschulgruppe*, als diese längst *RSJ-Uni* hiess, was sicher im «zs» erwähnt wurde. Auch der Marxistische Studentenverband existierte für den Studentenring länger als in Wirklichkeit.

Kaum ein politisches Flugblatt des Studenten-Rings erscheint, welches nicht gegen den VSU gerichtet wäre. Wenigstens ein kleiner Hinweis, dass der VSU (VSETH) zu den Linken gehöre, darf nicht fehlen. Aber auch ganze Flugblätter werden den verhassten «Linksextremisten» gewidmet. Ein solcher Text ist mehrmals verwendbar, was sehr praktisch ist, schon es doch die Gehirnzellen der MacherInnen. So gibt's eine ganze Sammlung von Flugblättern, bei denen nur der Titel geändert wurde. Diese

tischen Fragen beriet, ist sowieso klar. Wer dem englischsprachigen Vortrag nicht folgen konnte, hatte die Möglichkeit, sich das Ganze schriftlich auf deutsch zu Gemüte zu führen. Da wird auf siebzehn Seiten die Strategie der Sowjetunion am Beispiel Zentralamerikas dargestellt. Revolutionen, Bürgerkriege und Aufstände der Bevölkerung sind danach das Werk Moskaus, die Contras sind natürlich Freiheitskämpfer – aber wer kennt sie nicht, die Leier Reagans. Und diese Ideologie verdient es nach Meinung der Studenten-RinglerInnen, auch an der Uni verbreitet zu werden. Wie war schon wieder eine ihrer Devisen? «Der Studenten-Ring ist ein studentenpolitischer Verein an der Universität Zürich, der als bürgerlich-liberale Gruppierung die Interessen der gemässigten Studenten vertritt» (aus einer Selbstdarstellung des SR). Dann wird auch klar, warum VSU/VSETH als linksextrem bezeichnet werden...

«Ich zeig' Dir
noch mehr...



... vom Studenten-Ring,
wenn Du beiliegenden
Talon einschickst.»

Gemässigt scheint da allenfalls noch die Fähigkeit zum kritischen Denken zu sein, wenn sie noch nicht ganz verlorengegangen ist, bei all der Lobhudelei auf die «demokratische Rechtsstaatlichkeit» und die Reagan'sche Aussenpolitik...

sen sind die KommunistInnen, und KommunistIn ist, wer sich wehrt gegen Elend und Unterdrückung. «...dienten die amerikanischen Interventionen nicht hegemonialen Zielen, sondern waren im Rahmen der Eindämmungspolitik darauf

Uniparkhaus halbleer,
Stadt verstopft

Irchel frei

Das Irchelparkhaus ist das billigste der ganzen Stadt. Es gehört eigentlich zur Uni Irchel und wurde wohl auch für die Uni-BenutzerInnen konzipiert. Dass es überdimensioniert ist, wissen wir schon lange. Das Parkhaus ist in verschiedene Sektoren aufgeteilt und fasst etwa 900 Parkplätze. Damit das teure Parkhaus nicht halbleer dasteht, soll es vor allem in den Randzeiten der Öffentlichkeit zugänglich sein. Auch für nicht universitäre BenutzerInnen ist das Parkhaus sehr günstig und würde sich, direkt an vier Tramlinien gelegen, als Umsteigeparkhaus eignen. Das Parkhaus wird aber von der Öffentlichkeit kaum genutzt. Gemäss einer Meldung des Uni-Presse Dienstes im Tagblatt vom 30. 10. stehen an Wochenenden bis zu 600 Parkplätze leer. Dies ist nicht etwa ein Zeichen für den Anbruch des grünen Zeitalters, sondern schiere Faulheit der AutomobilistInnen, die 150m vom Parkhaus zur Tramstation zu Fuss zurückzulegen.

Wie wird es genutzt?

Rund 200 StudentInnen haben dieses Semester eine Semesterkarte fürs Parkhaus gelöst, viele weitere benützen das Parkhaus unregelmässig. Während des Semesters werden täglich etwa 800 Ein- und Ausfahrten verzeichnet. Bei der gut erschlossenen Lage der Uni Irchel wird immer noch viel zu oft das Auto benutzt. Seit dem Bestehen des Irchelparks wird das Parkhaus auch von ParkbesucherInnen benutzt und so unsinnigerweise zum Irchelparkhaus, es gibt offenbar Leute, die innerhalb der Stadt mit dem Auto ins «Grüne» fahren...

Wie könnte es genutzt werden?

Die Uni Irchel ist an der Peripherie gelegen und deswegen als Umsteigepunkt für die Innenstadt geeignet. Das Parkhaus ist geradezu ideal an den öffentlichen Verkehr angeschlossen. Es wird viel zuwenig genutzt, wie die vielen leeren Plätze an Randzeiten belegen.

Die einzige Art, wie das (leider) überdimensionierte Parkhaus genutzt werden müsste, ist als Park and Ride Parkhaus. Es ist völlig unsinnig, überhaupt über weitere Parkhäuser zu diskutieren, solange ein Peripherieparkhaus wie das am Irchel so schwach genutzt wird.

Eine Lobby

Auch das Studentenforum Schweiz-USA (SSU) verdient einige Beachtung, scheint es doch ein Anhängsel des Studenten-Rings zu sein (oder ist's umgekehrt?). Am besten, sie stellen sich gleich selber dar: «Das Studentenforum Schweiz-USA (SSU) wurde 1984 als Reaktion auf eine zum Teil heftig amerikakritische Berichterstattung in Teilen der Schweizer Presse – namentlich im Zürcher Tages-Anzeiger – gegründet. Heute befasst sich das SSU einerseits mit der USA-Berichterstattung in den Schweizer Medien, hat seine Tätigkeit darüber hinaus aber auf Hoch- und Mittelschulen ausgeweitet, wo man sich für ein faires Amerikabild einsetzen will.

ausgerichtet, den* Besitzstand zu wahren.» Es wird noch schöner: «In diesem Zusammenhang bleibt festzustellen, dass eine militärische Intervention nicht grundsätzlich unzulässig ist. Man denke etwa an die Entfernung eines brutalen Diktators und die Wiederherstellung demokratischer Verhältnisse. So geschehen im Falle Grenadas. (...) Ausserdem ist es selbstverständlich, dass man aus der Sicht des Amerikaners einen Satellitenstaat der Sowjetunion anders anpacken muss als eine prowestliche Nation. Gerade diese differenzierte Politik hat hohen Anteil daran, dass sich heute fast alle Länder Mittelamerikas auf dem Weg zur Demokratie befinden.»

Alle? Ausser El Salvador, Honduras, Guatemala... Es

Leserbrief

Beim Studenten-Ring scheint der Beweisnotstand ausgebrochen zu sein. Entsprechend hatten die jungen Schnösel in ihrer letzten Zeitung etliche Mühe zu erklären, warum sie überhaupt dem Studenten-Ring ihre Stimme geben.

Lieber D. Gericke, versuch's doch mal so: Ich gebe dem Studenten-Ring meine Stimme, weil ich auf seiner Liste bin. – Geht doch prima – nicht wahr?

Immer wenn der Name POCH auftaucht, setzen den jungen Schnöseln beim Studenten-Ring der Herzschlag und die Hirntätigkeit aus. Dabei haben sie doch die volle Wahrheit über die POCH noch gar nicht erfahren. Das Wort POCH entstammt nämlich dem Russischen und bedeutet übersetzt: Tod den jungen Schnöseln, ehrlich, und wenn POCH rückwärts gelesen wird, so heisst das HCOP, und das ist ebenfalls ein russisches Wort und heisst: Es herrsche Chaos und Anarchie. Das ist doch genau, was die Pöcher wollen, das kann man der Präambel des

POCH-Programms entnehmen, ehrlich.

Zu beziehen ist dieses Programm übrigens für Fr. 20.– bei der POCH-Filiale Rämistr. 66.

Benno Luthiger



Bei aller Kritik, die auch an einer befreundeten Nation erlaubt ist, sollte man nicht vergessen, welche Rolle die Vereinigten Staaten in zwei Weltkriegen gespielt haben und dass sie für Westeuropa weiterhin eine lebenswichtige Funktion erfüllen.» (aus: Swiss-American Quarterly, Heft des SSU). Das ganze Blatt ist voll von Verdrehungen: an allen Interventionen der USA ist nur die Sowjetunion mit ihrer expansionistischen Politik schuld. Die Bö-

reicht: mir wird sonst schlecht. Fast möchte ich den Sinn der Pressefreiheit in Frage stellen. Rambo lässt grüssen.

sl

**Männer
kaufen
BOSS
bei
Bernie's !**

Mit Legi 10% Rabatt!

Mit dem Taxifahrerwis
findsch immer en Job!



Gratisausbildung durch:
Taxifahrerschule A. + W. Meier,
Imfeldstrasse 15, 8037 Zürich
Anruf genügt: 01/362 55 55
intern 815, Herr Rupp

Uni Zürich

Studentenschaft, Finanzknappheit, Umweltlehre

Am 13. Januar gab die Unileitung eine Pressekonferenz. Hauptthemen waren die verfasste Studentenschaft, die immer noch wachsenden StudentInnenzahlen, die Finanzknappheit der Uni und als letztes das neu geschaffene Fach der Umweltlehre.

An der Universität soll es wieder eine Organisation der Studierenden, eine StudentInnenenschaft geben. Dazu bekennt sich auch der Regierungsrat; er hat aber die Vorlage des Rektors in einem wichtigen Punkt abgeändert: Er möchte auf die obligatorische Mitgliedschaft verzichten; seiner Meinung nach können die studentischen Interessen nur vertreten werden, wenn mindestens 51% der eingeschriebenen StudentInnen der StudentInnenenschaft angehören. Rektor Akert findet diese Restriktionen unnötig, da die StudentInnenenschaft nach seinem Modell zu keinerlei politischen Fragen Stellung nehmen darf und der Senatsausschuss die StudentInnenenschaft sogar noch beaufsichtigen soll. Zudem wird die Finanzautonomie durch den Regierungsrat beschränkt werden. Briefwahl soll vor extremistischen Randgruppen schützen, und das StudentInnenparlament soll durch ein Initiativ- und Referendumsrecht kontrollierbar gemacht werden.

Kein Wunder wird da ein Austrittsrecht geradezu unnötig, denn sehr politisch kann dieses StudentInnenparlament auf diese Art und Weise nicht werden, sehr wirkungsvoll wohl auch nicht.



«Kein intelligenter Student macht da mit»

Damit meinte der Rektor aber nicht die neue StudentInnenenschaft, sondern die EGStR-Wahlen. Akert anerkennt die

Alibifunktion des EGStR; offensichtlich hat die vorgeschlagene Studentenschaft mehr Mitspracherecht.



Prorektor Jung: «Aufnahmeprüfungen an einzelnen Fakultäten werden diskutiert.»

18600 studieren an der Uni

Die Gesamtstudentenzahl hat wiederum um 2,5% zugenommen. Laut Prorektor Rühli wird sich der sogenannte Pillenknick auch in Zukunft nicht in Form rückläufiger StudentInnenzahlen ausdrücken, seiner Meinung nach wird es höchstens zu einer Plafonierung der Zahlen kommen. Es besteht eine «gravierende Diskrepanz zwischen Anforderungen und Mitteln» (Rühli).

Prorektor Jung möchte den hohen StudentInnenzahlen mit anderen Mitteln begegnen, er redet von Aufnahmeprüfungen an den einzelnen Fakultäten, die Diskussion sei im Gange, aber natürlich sei noch nichts spruchreif. Er bemängelte zusätzlich die Ausbildung der MittelschülerInnen und beklagte sich, dass oft an der Uni noch Maturastoff nachgeholt werden müsse. Die Vorbildung sei sehr ungleich, es müssten leider bald alle SeminaristInnen genommen werden... Ich hoffe, dass zu diesen Fragen die StudentInnen auch etwas zu sagen haben.

Alarmruf Rühlis

Die Uni Zürich sei in den letzten 25 Jahren eindeutig am stärksten gewachsen. Das Lehrangebot umfasse im Moment rund

2300 Lehrveranstaltungen, dies sei ein rasanter Anstieg der Anforderungen, dem man mit den zur Verfügung stehenden Mitteln nicht beikommen könne. Rühli sieht den «Denkplatz Schweiz» gefährdet, wenn die Entwicklung weiterginge wie bisher. Die realen Hochschulausgaben des Bundes sind in den letzten 10 Jahren um 16% gesunken, der personelle Ausbau an der Uni ist fast zum Stillstand gekommen es mussten immer mehr PrivatdozentInnen eingestellt werden, weil es einfach zu wenig Professuren gab.

Sondermassnahmen unumgänglich

Rühli fordert neben internen Verbesserungen und Rationalisierungen Sondermassnahmen, damit der internationale Standard (besonders bei den Naturwissenschaften) gehalten werden könne und eine Provinzialisierung vermieden werden könne. Spezielle Zuweisungen an Personal und Mitteln seien unbedingt nötig, meinte der Betriebsökonom Rühli.

Er hofft, dass unsere positive Wirtschaftslage die höheren Zuwendungen ermöglicht. Der Hauptanteil der Finanzlast wird weiterhin auf dem Kanton Zürich bleiben.



Professor Bachofen: Vertrat engagiert das neue Nebenfach Umweltlehre.

Umweltlehre als Nebenfach

Trotz der als desolat beschriebenen finanziellen Zustände an der Uni konnte in diesem Semester ein neues Nebenfach geschaffen werden: die Umweltlehre.

Bei diesem neuen Fach handelt es sich sicher um ein «billiges» Fach, denn es wurde dafür keine einzige neue Professur geschaffen, nur drei halbe Assistenzen.

Das Fach sei auf eine Anregung der ehemaligen Kantons-

rätin und heutigen Stadträtin Ursula Koch hin geschaffen worden, sagte Prof. R. Bachofen.

Umweltlehre wird als interdisziplinäres Fach verstanden (zwischen den Fächern Chemie, Biologie und Geographie), es ist das einzige Fach an der Uni, das eine universitäre Vorbildung verlangt. Diese Vorbildung besteht aus den Grundvorlesungen der einzelnen Fächer.

Prof. Bachofen illustriert mit einem Beispiel aus dem Tagi, dass eine Sensibilisierung der Bevölkerung zu Umweltfragen bereits stattgefunden hat, er findet aber, dass oft fundierte wissenschaftliche Untersuchungen zu den einzelnen Themen fehlen.

Das Studium in Umweltlehre soll dem/der Akademiker/in Grundlagen der Ökologie und deren Anwendung vor allem in Hinblick auf eine Tätigkeit als LehrerIn, in Industrie oder in der Verwaltung (Überwachung der Gesetzgebung, UVP etc.) geben.

Völlig Interdisziplinär

Der Aufbau des Faches Umweltlehre besteht aus den drei Fächern Biologie (Pflanzen, Tiere, Mikroorganismen), Chemie (Luft, Boden, Wasser), Geographie (Landschaft, Mensch); diese werden ergänzt durch die fakultätsfremden Gebiete Umweltrecht, Umweltökonomie und Umweltplanung.

Das Aufbrechen der einzelnen Disziplinen, ihre Verbindung, die sogar noch ein Übergreifen auf andere Fakultäten beinhaltet, ist ein Weg, der neue Lösungen verspricht, vor allem in einem so komplexen Gebiet wie unserer Umwelt.

48 haben in diesem Semester angefangen, Umweltlehre zu studieren. Es sind hauptsächlich BiologInnen, sieben ChemikerInnen und acht GeographInnen.

Nachdiplomstudium Geplant

Neben dem Fach Umweltlehre als Nebenfach ist noch ein Nachdiplomstudium zum selben Thema geplant (es läuft übrigens auch etwas an der ETH). Ein Nachdiplomstudium lässt sich aber nicht mit den gleichen Dozenten, so quasi nur mit einem bisschen Umdenken und gutem Willen bewerkstelligen wie das Nebenfach. lb



Stöbern in Quartierbuchhandlungen

In der Stadt Zürich gibt es laut Telefonregister an die 75 Buchläden. Nicht alle befinden sich an einer Passantenlage, einige müssen auch regelrecht in den Quartieren entdeckt werden. Drei dieser «Entdeckungen» werden im folgenden Bericht vorgestellt.

Tram- oder ForchbahnbenützerInnen wird die Buchhandlung «Hirslanden» schon aufgefallen sein. Es lohnt sich, für einmal das öffentliche Verkehrsmittel zu verlassen und an der Forchstrasse 166, in der Nähe des Hegibachplatzes, vorbeizuschauen. Eva Hoffmann und Walter Reimann bieten dort seit zwei Jahren ein Buchsortiment an, das Werke aus der Belletristik, aus Psychologie, Politik, Philosophie und einigen Grenzwissenschaften (Parapsychologie, Esoterik, Graphologie) umfasst. Die Neuerscheinungen erwarten die Kundin und den Kunden gleich bei der Kasse. Daneben fällt das volle Gestell mit Schweizer AutorInnen ins Auge. Für jüngere LeserattInnen ist die Auswahl gross an Kinder- und Jugendbüchern. Auch die ganz Kleinen finden ihre «Lieblingslektüre»: in Bodennähe hat es Bilderbücher für das Vorschulalter.

In der Antiquariatsecke, in der Tisch und Stühle zum Verweilen einladen, ersteht die Käuferin / der Käufer gesuchte Werke, aber auch Taschenbücher aus vielen Gebieten für wenig Geld.

Eva und Walter haben Zeit für ihre KundInnen. Anregungen und Wünsche sind den beiden willkommen; wer unschlüssig

ist, wird von ihnen auch gerne beraten. Bücher, die nicht am Lager sind (z.B. Fachliteratur), bestellen sie und gewähren den üblichen Studenten-Rabatt.

Einige Male im Jahr organisieren sie Lesungen, die teilweise so gut besucht sind, dass nicht alle in der Buchhandlung selbst durchgeführt werden können. Ein Nachbar stellt dann jeweils sein Atelier zur Verfügung. Im letzten Jahr beispielsweise waren unter anderen Otto Steiger, Hanna Johansen und René Regenass bei ihnen zu Besuch, im April dieses Jahres ist Jürg Federspiel angekündigt.

Nach ihrem momentanen Lieblingsbuch gefragt, sind die beiden Buchhändler um eine Antwort nicht verlegen. Walter empfiehlt «Das Attentat» von Harry Mulisch, Eva haben «Bronsteins Kinder» von Jurek Becker Eindruck gemacht.

Im Kreis 4, an der Anwandstrasse 28, führt ein Kollektiv von fünf Leuten den «Paranoia-City»-Buchladen. Die breite Auswahl reicht von ethnologischen Büchern (über die Indianer, über Afrika und speziell auch über China), Fachliteratur in Psychologie und Philosophie – hier vor allem die neue-

ren Franzosen – bis hin zu den ökologischen und politischen Spezialitäten dieses Buchladens.

Im weiteren entdeckt die Kundin/der Kunde Frauen- und Männerbücher, Aussenseiterliteratur, einzelne Kunstbände und die Ecke der Belletristik, in der Dürrenmatt als einer der zahlreich vertretenen Schweizer AutorInnen hervorsteht. Krimi und Science-Fiction-Romane runden das Sortiment ab.

Das «Paranoia-City»-Team bestellt jedes erhältliche Buch und gewährt die übliche Ermässigung auf Studienliteratur. Für Interessierte oder solche, die es werden wollen, führt der Laden eine Anzahl anarchistischer und ökologischer Zeitschriften. Ein neues Buch in ihrem eigenen Verlag, ein Computer-Krimi, ist im vergangenen Dezember erschienen.

Das «Paranoia-City»-Kollektiv stellt oft an kulturellen und politischen Veranstaltungen Bücherstände auf. Dies gehört zusammen mit Lesungen, speziellen Ausstellungen oder Performances zur Öffentlichkeitsarbeit der fünf Teammitglieder. Damit und vor allem mit dem ausgesuchten, jedem einzelnen von ihnen entsprechenden Sortiment wollen sie dem Ziel etwas näher kommen, möglichst viele eigene Interessen in der Arbeit zu verwirklichen.

Zwischen Hauptbahnhof und Limmatplatz treffen wir auf Ricco Bilgers Buchladen und Galerie «sec 52». Als erstes fällt hier das breite Angebot an speziellen Kunstkarten wie auch an Magazinen und Kulturzeit-

schriften aus verschiedenen Ländern ins Auge. Den Zusammenhang zwischen Literatur und Kunst herzustellen ist Ricco ein grosses Anliegen: ausgewählte Belletristik wechselt ab mit kunsttheoretischer Fachliteratur und einer grossen Auswahl an Kunst-, Architektur- und Photobänden. Integriert in den Buchladen ist eine Galerie mit monatlich wechselnden Ausstellungen im Umfeld erdigen, sinnlicher Minimalbereiche.

Wer etwas in philosophischer Richtung oder ähnliches sucht, ist bei Ricco an der richtigen Adresse; er führt zum Beispiel das grösste Angebot an schwuler Literatur in der Schweiz.

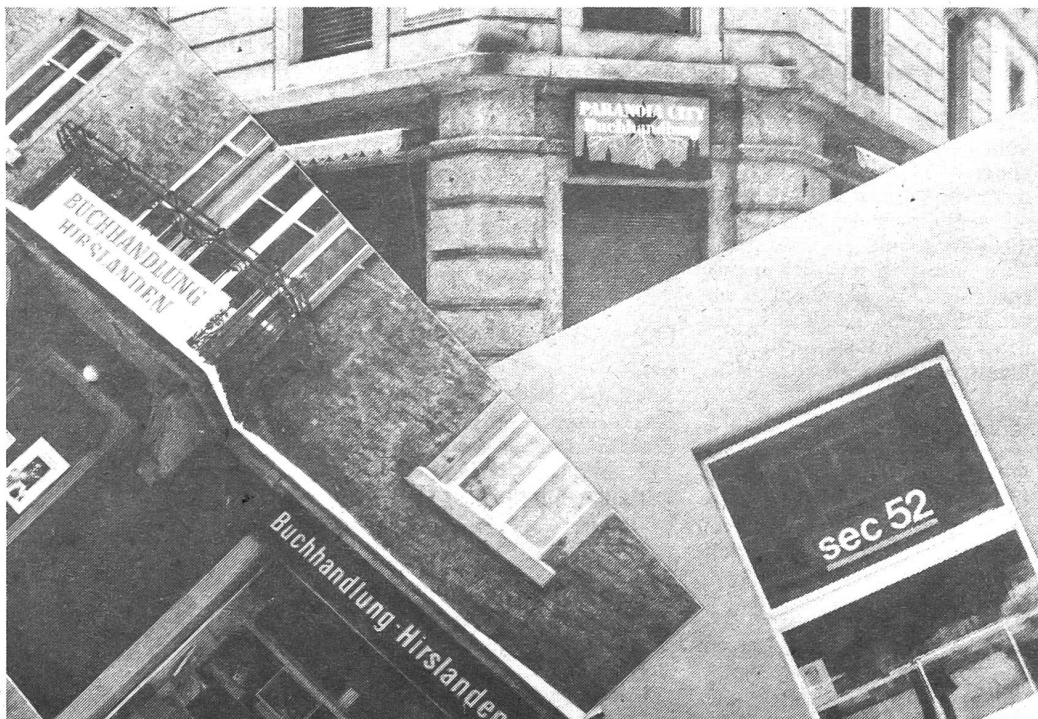
Im eigenen Verlag des «sec 52» ist im Dezember das zwölfte Buch erschienen: in «Venus oder Einzelhafter» erzählt Raphaela Schwyter eine wilde Dreiecksgeschichte in einem femme-fatalistischen, geheimnisvollen Rahmen. Zusammen mit einigen seiner Aussteller bringt Ricco vierteljährlich das Kulturmagazin «Sand» heraus; auch hier ein Versuch, Kunst und Literatur zusammenhängend zu gestalten.

Zweimonatlich ist bei «sec 52» eine Bulletin erhältlich, das Buchbesprechungen beinhaltet und über Neuerscheinungen sowie interne Veranstaltungen informiert. Zu erwähnen ist auch, dass Ricco neben dem Bestellen aller erhältlichen Bücher (mit üblichem Studentenrabatt) einen Postversand anbietet. Wer Lust hat, kann in der Regel alle zwei Wochen an der Josefstrasse 52 ein Lesung besuchen – die letzten zwei fanden mit Gunter Gerlach und Flurin Spescha statt – oder an der Vernissage zu Beginn einer Ausstellung teilnehmen.

Ricco meint, er sehe eine Buchhandlung nicht ausschliesslich als Ort, des Kaufens, sondern auch als Ort um einem verschieden interessierten Leserkreis Begegnung und Austausch zu ermöglichen.

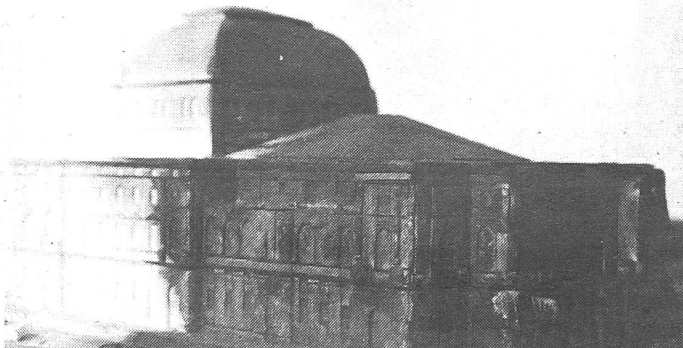
Drei Quartierbuchhandlungen – jede von ihnen mit speziellen Programmschwerpunkten, eigener Präsentation und Organisationsgestaltung. Ihr Rahmen ist das Quartier, das jedoch in unterschiedlicher Art Einfluss auf den einzelnen Laden nimmt. Ich habe versucht, das Sortiment und das Anliegen jeder der drei Buchhandlungen so zu vermitteln, wie es mir gerechtfertigt scheint: die Buchhandlung als Möglichkeit, die Bedürfnisse der Quartierbevölkerung abzudecken, ohne damit die eigenen Besonderheiten in den Hintergrund stellen zu müssen.

Peter Fluri



Katastrophe an der ETH?

Mit dieser Serie versuchen wir, Schwachstellen, aber auch positive Seiten der Sicherheitsanstrengungen an der ETH publik zu machen. Die Serie erscheint die nächsten Male an dieser Stelle.



Am letzten DC wurde eine Resolution mit dem Titel «Folgt dem «Basel» ein «Zürich»?» (vergleiche den letzten «zs») verabschiedet. Kurz nach Bekanntgabe dieser Resolution wurden Vertreter der Studentenschaft durch die Schulleitung und den Sicherheitsdienst eingeladen, über dieses Problem zu diskutieren.

Mit dabei an dieser Sitzung waren neben den drei Leitern des Sicherheitsdienstes (E. Mathis, Zaugg, Müller) auch Prof. Dr. E. Freitag, 4 Professoren der Abteilung für Chemie inklusive dem Abteilungsvorsteher (Prof. Dr. R. Richarz, Prof. A. Eschenmoser, Prof. D. Arigoni, Prof. P. Rys) und noch einige andere Interessierte höheren Ranges.

Dies zeigt, wie brisant das Thema der Sicherheit an der ETH ist, insbesondere an der Abteilung für Chemie. Etwa nur um die Studenten vor weiteren Fragestellungen abzuhalten?

Während rund eineinhalb Stunden wurden wir mit harten Facts bombardiert, dies mit dem Resultat: «Das kann bei uns nicht passieren.» Hörte man diesen Spruch nicht auch schon nach Tschernobyl, Bhopal oder Seveso?

Auch über das Informationsverhalten der ETH bei Katastrophen und Unfällen vernahmen wir nichts. Die Informationsweitergabe, die an andern Orten so schlecht, ja sogar überhaupt nicht funktionierte, gehört zum wichtigsten. Gibt es überhaupt an der ETH einen Verhaltenskodex für Ausnahmesituationen? Doch wahrhaftig, eine Katastrophe wie in Basel kann bei uns an der ETH nicht passieren; hier haben die Experten recht. Viel zuwenig Chemikalien lagern an der ETH, viel zu weit weg ist der Rhein, in den die Löschwasser

abfließen könnten, viel zu sicher ist das Sicherheitssystem, viel zuviel wird in die Ausbildung für Brandbekämpfung gesteckt, als dass so etwas passieren könnte.

Unter diesem Gesichtspunkt wird auch der Aufruf von Prof. A. Eschenmoser verständlich, mit der Resolution ja nicht an die Presse zu gelangen. Ja sogar der Aufschrei, der VSETH betreibe eine für wissenschaftlich ausgebildete Leute unwürdige Panikmache. Vielleicht hat er recht, die ETH könnte eine schlechte Presse erhalten, die Leute von der Strasse könnten Angst bekommen. Viel zu nahe ist noch die Geschichte, als Fixer an der ETH Serumspritzen verwendet haben.

Fragen betreffend Sicherheit an der ETH, die unter anderem Lüftungen und giftigen Gasen galten, wurden abgeblockt, bevor sie richtig gestellt waren. Es wurde an die Eigenverantwortlichkeit der Studierenden appelliert, die sie als Bildungselite haben sollten. Vor was muss sich die ETH verstecken, da sie ja eines der besten Sicherheitssysteme aller Schweizer Grossunternehmen und sicher aller Hochschulen (vermutlich der ganzen Welt) haben soll? Wo sitzt der Hase im Pfeffer?

Uns ist bewusst, dass für Mensch und Sache der sicherste Schutz nur gut genug sein kann. Wir wollen grösstmögliche Sicherheit an der ETH.

Deshalb sind auch alle Studierenden aufgerufen, Missstände der Sicherheit an die entsprechenden Stellen zu leiten. Nach Aussage der Sicherheitsexperten haben diese jederzeit ein offenes Gehör für solche Meldungen (Tel. intern 2053).

Nächste Woche auf dieser Seite: Wie funktioniert der Brandschutz?

Ist der Pendelbus endgültig gestorben?

Auf Ende Wintersemester 85/86 wurde der Pendelbus vom Hauptgebäude auf den Hönggerberg abgeschafft und in der Zwischenzeit trotz massiver Proteste der Studenten und vieler Abteilungen nicht wieder eingeführt.

Rektor H. von Gunten informierte Ende Dezember den VSETH-Vorstand, was in der Zwischenzeit gemacht wurde und was geplant ist. Auch er und mit ihm die Schulleitung sind mit dem jetzigen Zustand nicht glücklich.

Als Sofortmassnahme sieht er die «Verdoppelung» der Frequenz der Buslinie 69 am Morgen vom Bucheggplatz auf den Hönggerberg. Diese wurde in der Zwischenzeit realisiert, das heisst: anstelle von allen 10 Minuten verkehrt jetzt alle 6 Minuten ein Bus.

Im weiteren wird darauf hingearbeitet, dass auch die Linien vom Hauptbahnhof und von Oerlikon auf den Hönggerberg am Morgen verdichtet werden.

Dies vor allem im Hinblick auf die kommende S-Bahn und die darauffolgenden Verbesserungen im Bus- und Trambetrieb.

Das Idealste wäre eine direkte Verbindung vom ETH-Zentrum auf den Hönggerberg, die strassenunabhängig ist. U- oder Seilbahn wäre vorstellbar, meint H. von Gunten. Doch davon zu träumen ist sicher nicht erlaubt, inwiefern das realisierbar ist, ist eine andere Frage.

Im Moment ist es so, dass für Semester, die die Vorlesungsorte schnell wechseln müssen, ein Pendelbus eingesetzt wird. Gemäss Bescheid der Abteilungssekretariate ist dies aber praktisch nie der Fall. Ist dies bei kleinen Gruppen (eventuell Abt. 10) der Fall, soll ein Taxi-ähnlicher Betrieb aufgezogen werden, eventuell mit dem Kurierdienst zusammen.

Auf jeden Fall darf gesagt werden, dass der VSETH am Ball bleibt und versucht, Verbesserungen zu erwirken. Es geht im Moment vor allem darum aufzuzeigen, dass noch Engpässe bestehen. Die Studierenden sind aufgerufen, den Fachvereinen katastrophale Zustände bekanntzugeben, damit wir weiter handeln können.



Delegiertenconvent des VSETH

Datum: Dienstag, 3. Febr. 87 und Donnerstag, 5. Febr. 87
Zeit: jeweils pünktlich um 18.15 Uhr
Ort: wird noch bekanntgegeben

Endtermin für die Einreichung von Anträgen (ans DC-Büro):
Dienstagabend, 20. Januar 1987

DC-Büro

Buchbesprechung

Mannsbilder



Viele bedeutende Fotografen widmen einen nicht unerheblichen Teil ihres Schaffens der Männer-Aktfotografie. Einige davon haben sich mit dieser Art von Fotografie einen grossen Namen geschaffen. Der Leiter des Frankfurter Kunstvereins, der Germanist und Kunsthistoriker **Peter Weiermair**, hat für eine Ausstellung zum *Steyrischen Herbst 1986* und für den Bildband *«Männer sehen Männer»*, der gleichzeitig offizieller Ausstellungskatalog ist, eine vielschichtige Auswahl getroffen. Es entstand eine eigentliche «Anthologie» der Männer-Fotografie.

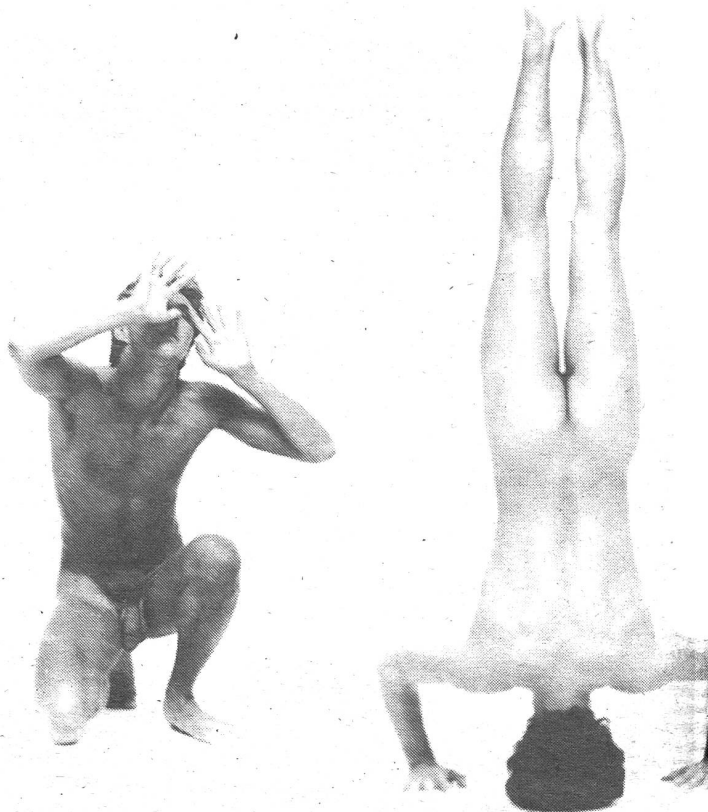
In einer Zeitschrift räkelt sich ein nackter Mann auf Satinlaken für eine Parfümwerbung; ein anderer steht aufrecht und unbekleidet im Halbschatten und trägt seine Haut für ein anderes Männerparfüm zur Schau. Der nackte Mann ist kein vergessener Gegenstand mehr. Aber noch immer sind Männer-Aktfotos für viele unbetretenes Neuland. Nackte Frauenhaut ist man und frau sich gewöhnt (zur Freude der einen, zum Missmut der andern).

Männer sehen Männer – es werden neue Definitionen des Männlichen wie auch der Rolle des Männlichen in der heutigen Gesellschaft gesetzt. Männer

können stark sein, ihre Schwächen zeigen, sich an ihrem Körper freuen, ihn zur Schau stellen: Tabus werden gebrochen.

Aktbilder beziehen sich auf Erotik und Sexualität – Aktbilder sind nicht automatisch Pornographie. *Weiermair* drückt dies folgendermassen aus: «*Pornographie soll ja unmittelbar Lust erzeugen, nicht indem man über das Bild nachdenkt und seine Inhalte meditativ nachvollzieht und die unterschiedlichsten Assoziationen in der Phantasie weiterverfolgt. Pornographie ist Ersatz für wirkliche Erfahrung... und tendiert dahin, die sexuelle Erfahrung und das sexuelle Bedürfnis zu trivialisieren und einzugrenzen.*»

Das Thema der männlichen Aktfotografie war lange tabu. Dies hängt unter anderem mit dem Tabuthema Homosexualität zusammen und mit deren Verbannung in Randzonen und

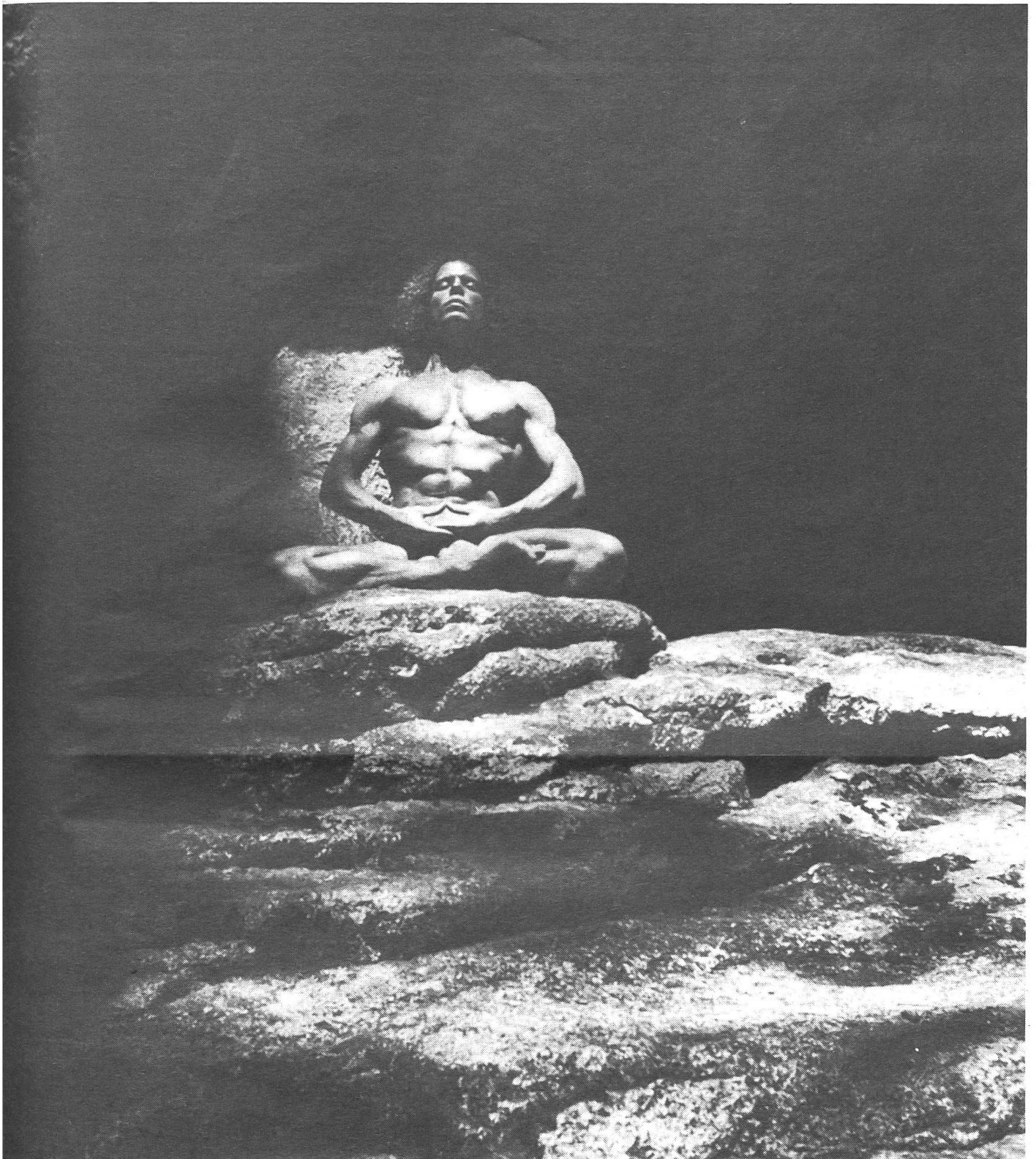


multimedia

Foto - Video - Electronic

Klaus Rozsa ☎ 01/242 32 49

Anwandstr. 34 8004 Zürich



in den Untergrund der Gesellschaft. Ich denke in diesem Zusammenhang an Cocteaus Aktzeichnungen von jungen Männern, die zuerst anonym erschienen – ein Beispiel unter vielen.

«Der Torso, die beliebte Form der klassischen männlichen Aktdarstellung... ist dem Aktporträt gewichen, in dem eine Versöhnung von Kopf und Geschlecht angestrebt wird und der Körper nicht zum willenlosen Instrument der Phantasie des Betrachters verdinglicht wird beziehungsweise Körperteile allein fetischisiert werden»

(Weiermair). Der männliche Körper wächst wieder zu einer Einheit zusammen, ohne Feigenblätter und Zensurbalken.

Die Assoziationen mit antiken Götterstatuen sind wohl nicht zufällig. Der zeitgenössische Laokoon wird von einer massiven Kette umschlungen, nicht von einer Riesenschlange. Ein junger Narziss betrachtet sich im regungslosen Wasser, Fabelwesen mit Flügeln und Hermaphroditen setzen die Phantasie in Bewegung.

«Was in jeder Kultur als schön oder hässlich angesehen wird oder als ungebührlich und

geschmacklos, was gar tabuisiert wird und unter Strafe gestellt, geht immer von den sozialen Regeln aus, von Phantasie und Furcht, welche unterhalb des Levels des bewussten Glaubens operieren» (Weiermair).

Die Fotografien sind vielschichtig, bei jedem neuen Betrachten öffnen sich neue Welten. Die Schranken des Erlaubten und des guten Geschmacks werden von einigen Fotografen bewusst überschritten. Zu ihnen gehören Robert Mapplethorpe, Paul Blanca und Arthur Tress. Andere kreieren alle-

gorische Traumwelten, wieder andere arbeiten als Dokumentaristen.

Mit diesem Fotoband bekommt der Satz von Cocteau Bedeutung: «Un artiste peut ouvrir, en tâtonnant, une porte secrète et ne jamais comprendre que cette porte cachait un monde.» (Ein Künstler kann tastend eine geheime Tür öffnen und nie verstehen, dass diese Tür eine Welt verbarg.)

fb

Peter Weiermair (Hrsg.). Männer sehen Männer. Die Männer-Aktfotografie und ihre zeitgenössischen Vertreter. Verlag Fotografie. Schaffhausen 1986.

Frauen – Macht – Politik

Am 10. Februar beginnt ein zwölf Abende dauernder Kurs der Volksuni, in dem das verworrene Verhältnis zwischen Frauen, Macht und Politik beleuchtet wird.

Im Unterschied zu anderen Volksunikursen kostet der «Frauenmachtpolitikkurs» etwas, und zwar Fr. 120.-. Die beiden Organisatorinnen, *Christina Karrer* und *Cristine Groll*, finden die Kurskosten nötig, damit wenigstens ein Teil der anfallenden Arbeit entschädigt werden kann; Frauen sollen nicht mehr gratis arbeiten müssen, ein Postulat der neuen Frauenbewegung. Der Kurs ist so organisiert, dass einzelne Abende öffentlich sind. Gegen eine Eintrittsgebühr können auch jene Volksuniluft schnuppern, die den Sprung für den ganzen Kurs nicht wagen können oder wollen.

Die Themen der einzelnen Abende tönen sehr interessant, davon können wir hier an der «gewöhnlichen» Uni nur träumen. Es wird bereits aus dem Programm klar, dass sehr viel Gewicht auf eine neue Art des Lernens gelegt wird; es soll sich nicht um reine Wissensvermittlung, sondern auch um Erfahrungsvermittlung handeln. Die

vielen verschiedenen Themenkreise werden wohl auch zu intensiven Diskussionen führen.

Diese Art der Lehrveranstaltung bringt es mit sich, dass ein grosser Teil ihres Gelingens von den Teilnehmerinnen abhängen wird.

Es ist wichtig und sicher auch beabsichtigt, dass möglichst verschiedene Frauen an diesen Abenden teilnehmen werden. Da Volksunistudentinnen nicht durch irgendwelche Schulen vorselektioniert wurden, wie das sonst an Universitäten ja gemeinhin üblich ist, kommen sie am Schluss vielleicht auch zu ganz anderen Utopien.

Die letzten beiden Abende werden voll dafür verwendet, neue Utopien zu formulieren. Vielleicht glauben viele Frauen keine oder zu wenig Erfahrung zu haben mit Politik oder mit Macht, unsere Erfahrung mit Ohnmacht genügt aber sicher schon als Motivation, um das Experiment zu wagen.

lb

MoZ-Meeting zum Thema Schwangerschaftsabbruch

Wir wollen immer noch alles!

Die MoZ (Mutterschaft ohne Zwang) entstand aus dem linken Komitee gegen die Recht-auf-Leben-Initiative. Die MoZ will den reaktionären FanatikerInnen und dem Rechtsrutsch der Bürgerlichen eine Antwort entgegensetzen. Dazu organisiert sie ein zweites Meeting (das erste fand letzten Winter statt) zum Thema Schwangerschaftsabbruch.

Seit Ende der 70er Jahre versuchen reaktionäre FanatikerInnen («Recht auf Leben») die Errungenschaften der Frauenbewegung rückgängig zu machen. In Volksabstimmungen haben sie keine Chancen. Aber wo die Praxis bestimmt wird – in Verwaltungen von Staat, Versicherungen und Spitälern, in Gerichten und ÄrztInnenschaft –, stossen ihre unpopulären Anliegen auf offenere Ohren. Und die Bürgerlichen der «Mitte» nutzen den reaktionären Wind gern, um selbst unauffällig nach rechts zu rutschen. In den USA zum Beispiel hat der Kongress alle öffentlichen Gelder für Schwangerschaftsabbrüche

gestrichen. Aber auch die Frauenbewegung beginnt da und dort, ihr mehrjähriges Schweigen zu brechen.

– In den USA hat sie die regelmässigen «Pro-Life»-Demos auf Anhieb in den Schatten gestellt.

– In Frankreich erkämpfte sie die Zahlungspflicht der Sozialversicherung für Schwangerschaftsabbrüche.

– In Spanien hat sie eine erste (ungenügende) Liberalisierung der faschistischen Abtreibungsgesetze erreicht, die immerhin schon weiter geht als das schweizerische Gesetz.

– In der BRD haben Alice Schwarzer und andere ein Ma-

Frauen – Macht – Politik

10. Febr.: **Frauen und Macht**
Wie und wo erleben wir Macht? Wie gehen wir damit um?
17. Febr.:* **Ohnmachtsphantasien – Machtutopien**
Erste Versuche im Unterscheiden zwischen Begrenzungsmacht und Behinderungsmacht. Referat von Silvia Staub-Bernasconi mit anschliessender Diskussion
24. Febr.: **Geschichte der Frauenbewegung I**
Ein Dialog zwischen zwei bewegten Frauen. Aus der bald 20jährigen Geschichte der neuen Frauenbewegung wollen wir lernen und in der Diskussion Errungenschaften und Rückschritte festhalten.
3. März:* **Geschichte der neuen Frauenbewegung II**
Erfahrungsaustausch und Bilanz feministischer Arbeit: In einer Podiumsdiskussion stellen Frauen aus verschiedenen Bewegungen und Bereichen ihre Aktivitäten vor.
10. März: **Einnischung auf staatspolitischer Ebene**
Frauenstimmrecht, Schwangerschaftsabbruch, Gleiche Rechte für Mann und Frau, Mutterschaftsschutz, Eherecht... Zu diesen Frauenanliegen wollen wir die Medienberichterstattung in den letzten Jahren untersuchen.
17. März: **Frauenpolitik I**
Wir besuchen die Dokumentationsstelle der Eidgenössischen Kommission für Frauenfragen in Bern und werden in kleinen Gruppen einzelne Themen bearbeiten.
- Achtung: Dieser Kursteil findet am Dienstagnachmittag statt. Die Reisekosten (Kollektivbillett) gehen zu Lasten der Teilnehmerinnen. Berufstätige Frauen bemühen sich um Bildungsurlaub.
24. März: **Frauenpolitik II**
Die Kursteilnehmerinnen stellen sich gegenseitig die Ergebnisse ihrer Forschungsarbeit vor.
31. März: **Texte zu Frauen – Macht – Politik**
Wir lesen und diskutieren gemeinsame Texte von kontroverser Frauenliteratur.
7. April:* **Feministische Politik im Parlament**
Politikerinnen berichten von ihren Erfahrungen
14. April:* **Das Antidiskriminierungsgesetz in der BRD**
Eingeladen sind Referentinnen der Grünen, mit denen wir die Diskussion in der BRD aufrollen möchten.
21. April + : **Utopien**
28. April: An diesen letzten beiden Abenden werden wir unsere Utopien formulieren und wollen entwickeln, in welche Richtung wir die nächsten Schritte unternehmen müssen, um politisch wirksam zu sein.

(Die mit * bezeichneten Abende finden als öffentliche Veranstaltung statt.)

Anmeldung: Zürcher Volksuni, Postfach 3376
8031 Zürich
Kursort: Quartierzentrum Kanzlei

nifest gegen den §218 lanciert und so weiter.

Wie in anderen Ländern braucht es auch in der Schweiz wieder eine starke Frauenbewegung, die den drohenden Verschärfungen begegnet und die Linke in den Widerstand einbezieht.

Eine wirkliche, wenn auch minimale Antwort liegt seit vier Jahren bereit. Im Juli 1982 sprachen sich sämtliche linken Parteien und einige kleinere Orga-

nisationen für die Lancierung einer Fristenlösungsinitiative mit Krankenkasse aus. Die Frage, die Alice Schwarzer und andere mit ihrem Manifest in der BRD stellten, stellt sich auch in der Schweiz: worauf warten die linken Parteien noch?



MoZ-Meeting 24. 1. 87, (Programm siehe S. 14)

regelmässig

alle Tage

VSETH-Sekretariat

geöffnet während dem Semester von 10.00 Uhr bis 14.00 während den Semesterferien von 11.00 bis 13.00

KfE-Bibliothek

Jeden Tag über Mittag geöffnet. Sie erteilt auch Informationen über Drittweltprodukte. Polyterrasse, Zi A 73, 12.00-14.00

HAZ

Schwules Begegnungszentrum, Sihlquai 67, 3. Stock, Mo-Sa 19.00-23.00 sowie So 11.00-14.00. Offene Diskussionsrunde ab 20.15

Frauenkommission

Briefkasten im StuZ, Frauenzimmer, StuZ, Leonhardstr. 19.

montags

Nottelefon für vergewaltigte Frauen

Tel. 42 46 46 18.00-20.00

AKI

Bibelkreis, P. W. Schnetzer, 19.30

UMKO

Prsenzzeit der Umweltkommission des VSETH an der Universitätsstr. 19 (Parterre) von 12.15 bis 13.00

dienstags

Infostelle für PsychostudentInnen

Kaffee u. Tips fürs Studium, Rämistr. 66, 12.15-14.00

Fachverein Jus

Treff, Kaffee und Information, Rämistr. 66, 2. Stock, 12.30

AKI

Santa Messa, 18.15
Gebetsgruppe, 20.00

AIV-Club Loch Ness

Bar-Club-Diskothek seit 1968, Clausiusstr. 33, ab 20.00

HAZ

Schwulibibliothek, Sihlquai 67, Bücheraussleihe, 19.30-21.00

HAZ

Jugendgruppe «Spot 25», Sihlquai 67, ab 20.00

mittwochs

Frauenkommission

VSU/VSETH
Sitzung im Frauenzimmer, StuZ, 12.00-14.00

Hochschulvereinigung der Christlichen Wissenschaft

Uni-HG, HS 219, 12.15

Rebeko VSU/VSETH

Rechtsberatung von Studis für Studis. VSU- und VSETH-Mitglieder gratis! Polyterrasse Zi A 74, 12.00-14.00

Esperantistaj Gestudentoj Zürich

Wochentreff der esperanto-sprechenden StudentInnen. Auch für Interessenten. Uni Lichthof (Seite Ausgang), 13.00

Studentengottesdienst

von Campus für Christus, Gemeindezentrum «Im Grüene», Freiestr. 83, 19.00

VSETH-Vorstand

Öffentliche Sitzung im VSETH-Sekretariat, Leonhardstr. 15, 19.00

AKI

Eucharistiefeier und Imbiss, Hirschengraben 86, 19.15

HAZ

Jugendgruppe «Spot 25» für junge Schwule bis 25, Sihlquai 67, ab 20.00

Rote Fabrik

Ziegel ooh Lac, Schlemmermenü, ab 20.00

donnerstags

Stipeko VSETH/VSU

Falls Du irgendwelche Fragen oder Mühe beim Ausfüllen der Formulare hast oder der Stipendienentscheid negativ ausgefallen ist, kannst Du Dich bei uns kostenlos informieren lassen. Die Stipendienberatung ist eine Dienstleistung des VSU und des VSETH und berät Dich unabhängig von den kantonalen Stellen.

Offen während des Semesters

10.00-13.30

im StuZ, 2. Stock, Leonhardstr. 19, Tel. 256 54 88

Infostelle für PsychostudentInnen

Kaffee u. Tips fürs Studium, Rämistr. 66, 12.15-14.00

Nottelefon für vergewaltigte Frauen

Tel. 42 46 46 18.00-20.00

AIV-Club Loch Ness

Bar-Club-Diskothek seit 1968, Clausiusstr. 33, ab 20.00

Medifrauengruppe

Medizinstudentinnen treffen sich im Frauenzimmer im StuZ, 12.30-14.00

Hochschulvereinigung der christlichen Wissenschaft

Uni HG HS 210, 12.15

AusländerInnenkommission (AuKo)

Sitzung 16-17 Uhr
Beratung 17-18 Uhr, im VSU-Büro, Rämistr. 66, Tel. 69 31 40

freitags

EHG

Beiz, Auf der Mauer 6, 12.15

Rote Fabrik

Taifun: Disco + Bar, ab 22.00

HAZ

ZABI - Schwule Disco, StuZ, Leonhardstr. 19, 22.30-03.00

sonntags

HAZ

Sonntagsbrunch, Sihlquai 67, 11.00-14.00

ausserdem

AG Wohnen

InteressentInnen melden sich auf dem VSU-Büro, Tel. 69 31 40

AG Sprachrohr

Diese AG soll Vorschläge zur Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit des VSU erarbeiten. InteressentInnen melden sich bitte auf dem VSU-Büro, Tel. 69 31 40

Asylkomitee

Infostelle für Leute, die sich in Asylfragen engagieren wollen, im Quartierzentrum Kanzlei. Auskünfte und Präsenzzeiten sind unter Tel. 251 02 77 zu erfahren.

diese Woche

Montag, 19. Jan.

Filmstellen

Geschichtsunterricht (1972)

Einleitung zu *Arnold Schönbergs Begleitmusik zu einer Lichtspielszene* (D 1972)

ETH HG F1, 19.30

Filmpodium

Filme zum palästinensisch-israelischen Konflikt: *Die Betrogenen* (Syrien 1971), 14.30

Carte blanche an Stadtrat Jürg Kaufmann: *To Have and Have not* (USA 1944), 17.30

Zum 50. Geburtstag der Cinémathèque Française: *Le mensonge de Nina Petrovna* (F 1937), 19.30

Kanzlei-Bibliothek

Lesung Jo Mihaly, im Kanzleicafé, Kanzleistrasse 56, 20.15

AKI

Med. Arbeitskreis mit P.W. Heierle, 19.30

Rote Fabrik

Ausstellung «Schweizer Künstler gegen Apartheid» bis 24. Januar

Dienstag, 20. Jan.

Filmstellen

Die sieben Samurai (J 1954), ETH HG F7, 18.30

Filmpodium

To Have and Have not, 14.30

Film des Monats: *Innen & Ausen*, Regie: HHK Schoenherr (CH 1979-1984), 17.30

Filme zum palästinensisch-israelischen Konflikt: *La mémoire fertile*, Dokumentarfilm, arab.-dt., 20.30

Vortragsreihe

Reinkarnation - die Evolution der Seele, organisiert vom Studentenverein zur Förderung der

vedischen Kultur, Uni HG HS 203, 18.15

Studentenbibelgruppe VBG

Treffpunkt: *Walter Gasser*, Psychologe: Meine Kindheitskonflikte verhindern eine gute persönliche Zukunft. Helferei, Kirchgasse 13, 19.30

FV Geschichte

Petitionsübergabe des Fachvereins Geschichte betreffend die Berufungen, Uni HG Aula, 13.00

VPJ (Verein für ein praxisorientiertes Jus-Studium)

Diskussion über praxisbezogeneres Lehrveranstaltungen. Gespräch mit verschiedenen Professoren, Lehrbeauftragten, Assistenten und Mitstudierenden über das Jus-Studium und seine konkreten Verbesserungsmöglichkeiten, Volkshaus Zürich, Stauffacherstr. 60, Blauer Saal (1. Stock), 19.30

KfE

Film *Die Bauern von Mahembe*, Selbstdarstellung eines Ujamaa-Dorfes in Tansania. Unter schwierigen Bedingungen versucht eine Gruppe von Bauern entsprechend der nationalen Politik, ihr Leben gemeinschaftlich zu organisieren und so eine bessere Existenz aufzubauen, ETH Polyterrasse A88, 12.15

Rote Fabrik

Südafrika-Filmabend: *When I Eat Chocolate I Remember You*, *Sophiatown* (zwei Videoproduktionen über die letztjährige Europa-Tournee der Junction Avenue Theatre Company aus dem Market Theatre Johannesburg) und *Witness to Apartheid* (Dokumentation des südafrikanischen Systems), anschliessend Diskussion, 20.30

Kanzlei-Zentrum

Sind Klassen noch aktuell? Welche Bedeutung kommt den Klassenunterschieden in der Schweiz heute noch zu, und welche Konsequenzen ergeben sich daraus für eine Politik, die das Bestehende grundlegend in Frage stellen will? Einleitungsreferat von *D. Karrer*, Soziologe und Verfasser eines Widerspruch-Artikels zum gleichen Thema. Eine Veranstaltung der SAP, 20.00

Mittwoch, 21. Jan.

Abschiedsvorlesung

von Prof. Dr. *Ernst Specker*, ETH HG Auditorium Maximum, 17.15

AKI

Kammerorchester, 20.15

AI-Hochschulgruppe

Film *Missing* von Costa Gavras mit Jack Lemmon und Sissy Spacek, im Rahmen der aktuellen Chile-Kampagne, ETH HG F1, 19.00

Studienbibliothek zur Geschichte der Arbeiterbewegung

Kurs von *Elisabeth Joris* und *Heidi Witzig* mit Grundlage des neuen Quellenbandes «Frauengeschichte(n)»: Bedeutung, Ent-

zürcher student/in **ZS**

Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH (VSETH) und des Verbandes Studierender an der Universität (VSU). Erscheint wöchentlich während des Semesters.

Redaktion: Jan Capol, Sonja Linsi, Matthias Preisser, Andreas Petyko, Françoise Bassand, Lynn Blattmann.
Inserate: Eva Krähenbühl.
Administration: Andreas Volk.
Bürozeiten: Mo-Mi 10.00-13.00 Uhr

Auflage: 17 000
Redaktion und Inserate: Leonhardstr. 15, CH-8001 Zürich, Tel. (01) 69 23 88, PC-Konto 80-35 598 / 80-26 209.
Die im «zürcher student/in» erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung der Verfasserin/des Verfassers wieder. Abdruck von Artikeln nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen.
Herstellung: focus-Satzservice/ropress
Redaktions- und Inseratenschluss, Nr. 26: 19.1.1987, 12.00 Uhr

AKI

Kath. Studenten- und Akademikerhaus
Hirschengraben 86
8001 Zürich, 01 / 47 99 50

SAMSTAG, 24. JANUAR, 10.00 - 16.00 UHR

WIR LERNEN UND TANZEN

VOLKSTÄNZE aus aller WELT



Unter der Leitung von Jürg Niederberger. In der Mittagspause nehmen wir eine einfache Mahlzeit ein. Anfänger wie Fortgeschrittene sind willkommen, doch ist die Teilnehmerzahl beschränkt. Unkostenbeitrag (Kursgeld u. Mittagessen) Fr. 10.- Anmeldung bis Mittwoch, 21. Januar, ans Aki-Sekretariat.

Theater an der Winkelwiese

Schweizer Erstaufführung
«KINDEREIEN» von Raymond Cousse (Autor von «Strategien eines Schweines»), «...eine enorme Komik, provozierend und naiv...» mit Claudia Howard
Regie: Kurt Lambrigger
Vorstellungen: 14./15./16./17. Jan. und 21./22./23./24. Jan., 20.30 Uhr

Vorverkauf: Theater an der Winkelwiese, Winkelwiese 4, Tel. 252 10 01, Di-Sa, 12-15 Uhr, Jecklin Tel. 251 59 00, BIZZ Tel. 221 22 83

10% Legi
GENS
JEANS WAREHOUSE
Josefstr.73 8005 Zürich

Hier könnte Ihr Inserat stehen

THEATER AM NEUMARKT

Heute 20 Uhr
HITTING TOWN
von
Stephen Poliakoff
Nächste
Vorstellungen
jeweils Freitag und
Samstag 20 Uhr
NUR bis zum
7. Februar

HITTING TOWN

Matinee
Sonntag, 18. Jan.,
11 Uhr
MEDEA damals
MARIA heute
Lieder und Texte
über griechische
Emigrantinnen
mit Agni Kohler-
Zenosos und dem
Sarena-Duga-Trio

VORVERKAUF
Mi-Sa, 15-19 Uhr
Neumarkt 5
Tel. 251 44 88
Billetzentrale
Werdmühleplatz
Tel. 221 22 83

Mensch und Natur im
Einklang mit dem Geist

DAS ALTE LADAKH

Ein Film von
CLEMENS KUBY



CINEMA
RAZZIA

Seefeldstrasse 82
täglich 18.00 Uhr

EHG

Freitag, 22. Januar 1987
13 - 14 Uhr (im Anschluss
an die Beiz)

Auf der Mauer 6, Parterre

VOLLVERSAMMLUNG

Wir halten Rückschau, schmieden
Pläne und sind angewiesen auf
Eure Ideen, Kritik und Lob

Auf der Mauer 6 - 251 44 10

EHG

Samstag/Sonntag
31. Jan. / 1. Feb. 1987
im Tagungs- und Studien-
zentrum BOLDERN, Männedorf
Psychiatrietagung zum Thema:
Psychisch krank -
weil arbeitslos
arbeitslos -
weil psychisch krank
Anmeldungen bis 26. Januar
Programm und Auskünfte bei:
Auf der Mauer 6 - 251 44 10

C.G. JUNG-INSTITUT ZÜRICH

Psychologische Beratungsstelle

Sprechstunden Samstag,
11-13 Uhr (auch zu anderer
vereinbarter Zeit).
Nähere Auskunft:
Tel. 391 67 37 oder
Sekretariat Tel. 910 53 23
Unentgeltliche Beratung
betreffend Analysen und
Psychotherapien durch
diplomierten Analytiker oder
Diplomkandidaten, auch in
finanziell schwierigen
Situationen.

Hull's School

OF MODERN LANGUAGES

Laufend neue Halbtags-Intensivkurse.
Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch.

Zellweg 25 8032 Zürich · Telefon 01/69 44 50

VERKAUFSFÖRDERUNG

Buckstrasse 2
8820 Wädenswil
Tel. 01/780 1808

ReText

Schreibt Ihre

- Prüfungs- und Diplomarbeiten - Dissertationen
- Manuskripte - Protokolle - diverse Korrespondenz
etc.

in kürzester Zeit dank den modernsten technischen Hilfsmitteln.
Wenn nötig auch abends oder samstags.

Studenten erhalten Spezialrabatt.

Verlangen Sie detaillierte Auskünfte bei
ReText, Frau Renold, Tel. 01/780 1808

Occasionsquelle

VULKARO

Vulkanstr. 34 8048 Zürich

☎ 01/ 62 59 39

An- & Verkauf

Kühlschränke
El.- & Gasherde
Lavabos, WC's
Badewannen
Öl- & Holzöfen
Waschmaschinen
Tiefkühltruhen
Boiler
Durchlauf-
erhitzer
Duschen
Chromstahl-
becken
viele Ersatzteile
usw.



Teilzeitstreik der KunstgewerbeschülerInnen

Die Kunstgewerbeschule heisst jetzt zwar anders, Schule für Gestaltung oder so, aber die SchülerInnen streiken trotzdem; wenigstens ein bisschen. Das Puff der KunstgewerbeschülerInnen ist, wie könnte es anders sein, das gleiche wie das der StudentInnen an der Uni/ETH: sie haben nichts zu sagen, sie werden nicht informiert. Doch das muss sich ändern, und es wird sich ändern. Am Samstag, den 10. Januar haben sie zum ersten Mal gestreikt und zusammen beschlossen, bis zum Frühling vorerst jeden Samstag zu streiken. Am 17. Januar soll das weitere Vorgehen genauer besprochen werden. Zentrale Forderungen der SchülerInnen sind:

- die bereits eingeleitete Schülerreduktion rückgängig zu machen
 - vollständige Information durch die Schulleitung
 - Mitspracherecht der SchülerInnen beim Unterrichtskonzept
 - keine Einschaltung der Privatwirtschaft bei den Fachklassen
 - freier Samstag
- Dass die Aktionen der GeschichtsstudentInnen gegen das Berufungsverfahren und der Streik der KunstgewerbeschülerInnen zusammenfallen, ist nicht Zufall, sondern entspringt der gleichen Ursache: der Überheblichkeit und Gleichgültigkeit der Universitäts- und Schulleitungen sowie der Regierungsbehörden den studentischen Anliegen und Forderungen gegenüber.

Berufungen bei den Geschichtlern

cogito ergo stumm

Wie schon im letzten «zs» erwähnt, wird gerade beim laufenden Berufungsverfahren im Fach Geschichte allen Studis die Bedeutungslosigkeit der studentischen Mitsprache schmerzlich bewusst. Die Studis haben nichts zu sagen und

erfahren noch weniger. Professoren und Lernstoff werden ihnen aufgetischt wie der Frass in einer Militärration. Das muss sich ändern – und es wird sich auch ändern (irgendwann auf jeden Fall).

Die ersten Aktionen bei den Geschichtsstudis laufen: eine Sonderausgabe des Etü (Zeitschrift des Fachvereins) ist letzte Woche erschienen und wurde an alle GeschichtsstudentInnen verschickt, Anstecker werden verkauft, Transpis aufgehängt und Unterschriften gesammelt für die Petition für eine Berufung von Wirz oder Puhle bzw. gegen eine Berufung von Fisch oder Wolffsohn.

Vom «cogito ergo stumm» zum «agito ergo sum»! Wir lassen uns die ProfessorInnen nicht einfach bieten, wir wollen ein Wörtchen mitzureden haben. Schliesslich sind wir es, die sich mit den Profs herumschlagen müssen und nicht die Hochschulkommission oder der Regierungsrat. Also handeln wir: Petition unterschreiben (Petitionsbögen im letzten «zs»), im Etü oder im Historischen Seminar) und an die Petitionsübergabe gehen. **Die Petitionsübergabe findet definitiv am Dienstag, den 20. Januar, 13.00 Uhr statt. Treffpunkt ist die Aula im Hauptgebäude, wo Prof. Wirz seine Vorlesung hält.** agito ergo sum

Filmstelle

J.-M. Straub/Huillet

Geschichtsunterricht nach Bertolt Brecht
«Die Geschäfte des Herrn Julius Caesar» mit Gottfried Bold, Johann Unterpertinger, Henri Ludwig, Carl Vailland, Benedikt Zulauf.

Einleitung zu Arnold Schönbergs Begleitmusik zu einer Lichtspielszene

mit Günter Peter Straschek, Danièle Huillet, Peter Nestler, Jean-Marie Straub

Von den «wahren» Kennern der Filmszene wird hinter vorgehaltener Hand behauptet, dass man den Filmen von Straub/Huillet fälschlicherweise nachsage, sie seien für das «Publikum» schwierig und dass ihnen die Verleiher nur die Gelegenheit geben müssten, das aufgezogene «Kunstghetto» (Straub) zu verlassen, um dies einzusehen. Als Indiz wird dabei immer wieder darauf hingewiesen, dass es *Geschichtsunterricht* sogar schaffte, Kinos über längere Zeit bis auf den letzten Platz zu füllen.



Programm MOZ-Meeting 24. 1. 87

- Datum:** Samstag, 24. Januar 1987
Ort: Volkshaus Zürich (Tram 8 oder Bus 32 bis Helvetiaplatz)
11.00 h Referat von Lisa Degener aus der BRD (Mitinitiantin des Manifests gegen §218) mit anschließender Diskussion
13.00 h Mittagessen, Verpflegungsmöglichkeit besteht im Volkshaus
14.00 h Referat von Antigena: Neuster Stand der Diskussion über Perspektiven der Gen- und Reproduktionstechnologien
 Kurze Stellungnahmen von Organisationen zu «Wie weiter im Schwangerschaftsabbruch?»
 Stellungnahmen der MOZ zum Stand der Diskussion und Perspektiven für die Straffreiheit des Schwangerschaftsabbruchs. Vorschläge für das weitere Vorgehen (Aktionsforum)
15.30 h Plenumsdiskussion über Aktionsprogramm, -vorschläge und Gründung des Aktionsforums
 Schluss zirka 18 h

Straub/Huillet gehen aber auch in diesem Film einen einsamen Weg. Obwohl gerade *Geschichtsunterricht* als «zugänglich» gilt, ist er trotzdem ein Destillat äusserster Konzentration gegenständlichen Materials. Die Arbeit der Zuschauer besteht hier nie darin, aus einem Überangebot von Indizien diejenigen herauszufiltern, die die grösste Relevanz für die eigene Stimmung haben. Sondern man wird aufgefordert, den Linien einer strengen Konstruktion zu folgen. Keine Verführung, kein Animieren zum Schwelgen, sondern die schlichte Bitte, das Offensichtliche zu finden, das sonst überall verschüttet wird. Ein Appell an die Lust, sich zu konzentrieren.

Der Titel *Geschichtsunterricht*, der die filmische Bearbeitung eines Romanfragments von Brecht bezeichnet, könnte auch als Motto für die gesamte Filmarbeit von Straub/Huillet gesehen werden. So wie in diesem Film ein junger Mann die Spuren Caesars im heutigen Rom findet und dabei auf die Kontinuität von Handels- und Herrschaftssystemen stösst, so versuchen auch sie, ausgehend von Fragmenten der Gegenwart die Vergangenheit zu erschlies-

sen und deren relevante Aussagen erkennbar zu machen.

Die Kontinuität geschichtlicher Erfahrung (am Beispiel der «Judenfrage») ist auch Motiv des folgenden Films. *Einleitung zu Arnold Schönbergs Begleitmusik zu einer Lichtspielszene* bringt die von Schönberg komponierte Musik in Zusammenhang mit dem Faschismus, der in einem ahnungsvollen Brief des Komponisten sowie in Texten und Dokumenten bis in die Gegenwart dargestellt wird.

Akira Kurosawa Shichinin no Samurai (Die sieben Samurai)

Japan 1954 – mit Takashi Shimura, Toshiro Mifune, Yoshio Inabu, Minoru Chiaki u. a.
Dienstag, 20. Januar, um 18.30 Uhr(!) im ETH-Hauptgebäude F7.

Kurosawas im Westen vielleicht bekanntestes Werk ist ein Film virtuoser Bewegung, vibrierender Dynamik. Und wohl liegt seine Popularität zu einem guten Teil in der Action begrün-

det, die er zweifelsohne auch bietet. Dass *Shichinin no Samurai*, in der Originalversion von dreistündiger Dauer, auf eine halbsolange Kinofassung verstümmelt wurde, mag mit dazu beigetragen haben, in diesem Film allzu einseitig eine spannungsgeladene Inszenierung von abenteuerlichen Schwertkämpfen zu sehen. Man wird dabei Kurosawas Absichten nicht gerecht.

Ihm ging es ums Experiment und Spiel mit den scheinbar festgeschriebenen Regeln eines klassischen, japanischen Theater- und Film-Genres: des *Jidaigeki*. *Jidaigeki*, das ist Historienstück, Mythenbildung um den sagenhaften Stolz und Mut der Samurai. Kurosawa weitet aus, durchbricht stellenweise die Konventionen einer erstarrten Erzähltradition. Seine sieben Samurai sind keine abstrakten Figuren auf dem Schachbrett eines Helden-Epos. Es sind Vertreter eines Standes, dessen Ruhm im bürgerkriegsgeschüttelten Japan des 16. Jahrhunderts am Verblaffen ist. In sensibler Charakterzeichnung wird das Bild von sieben Desperados ohne Arbeit und Aufgabe, mit ihren Eigen-

heiten und Macken, entworfen, die vielleicht nur etwas verbindet: eine zu grosse Portion an Idealismus hinsichtlich ihrer Berufung als ehrenwerte Krieger. Das lässt sie einen Auftrag annehmen, der ein Himmel-fahrtskommando ist. Ohne Geld zu verlangen, wie sonst üblich, verpflichten sie sich dem Schutz eines Bauerndorfes vor den Überfällen einer Horde von Banditen und Bürgerkriegs-Soldateska – einem manchen wird das den Kopf kosten.

Wir zeigen *Shichinin no Samurai* in der Originalversion. Deutlich wird erst da, woraus Kurosawa die durchgehende Spannung dieses Films entstehen lässt: aus Gegenüberstellung von actiongeladener Bewegung und lyrischer Ruhe, von fesselnder Nahaufnahme und distanzierender Totale. Deutlich aber wird auch, worin sich Kurosawas Film vom oft zum Vergleich herangezogenen Western unterscheidet. Nicht um den Kampf um Freiheit nonkonformistischer Draufgänger geht es. Im Zentrum steht der innere Konflikt dieser Samurai zwischen dem Wertkodex ihrer Kaste und persönlicher Moral und Gefühlen.



Unmögliche Liebesgeschichten

BIZALOM (Vertrauen)

Ungarn 1979, von Istvan Szabo, mit Ildiko Bansagi, Peter Andorai u. a.
Donnerstag, 22. Januar um 19.30
Uhr im ETH-Hauptgebäude F7.

Vertrauen ist die Mutter der Beziehungskiste, tönt es aus dem Liebesgeschichtenladen.

Wen wundert's, dass alle Welt dieses grosse Ungeheuer an Abstraktion anbetet und niemand eigentlich weiss, was dahintersteckt. Jedenfalls ohne Vertrauen geht die Liebe nicht, genauso wie sie ohne Miss nicht geht, deshalb nennt sich fehlendes Vertrauen eben Miss-trauen. Zum Glück gibt es politische Gründe, die für das Fehlen von gegenseitigem Vertrauen in einer Beziehung verantwortlich gemacht werden können.

Ungarn, 1944: Zwei Menschen, gegengeschlechtlich, werden gezwungen, sich zu begegnen. Das repressive politische Klima erfordert von beiden eine neue Identität. Eine imaginäre Ehe scheint die beste Lösung zu sein. Die Frau, deren Mann in der «Résistance» tätig ist, zieht mit Hab und Gut zu dem ihr unbekannten dissidenten Ehemann. Die gemeinsame

Wohnung wird zum Schauplatz geheimer Obsessionen, ein Käfig und Hort von Sicherheit und Abkapslung. Der Mann, arbeitsloser Physiker, gefällt sich in unendlichem Misstrauen. In seinem Wahn versucht er Spitzeln zu entgehen, indem er selbst wie ein Spitzel denkt und sein Privatleben völlig aufgibt.

«Wir sind beide voller Komplexe, aber ich bin glücklich mit meinen Komplexen. Ich liebe sie.» Das gegenseitige Zermürben auf engstem Raum führt beide zur Erkenntnis, dass sie sich nicht ausstehen können, aber sich gegenseitig brauchen

wie der Bart das Rasiermesser. Nichtsdestotrotz ketten sie ihre Herzen aneinander, sie haben ja schliesslich einen gemeinsamen Feind. Die Unmöglichkeit ihrer Beziehung wird zum einzigen Haltepunkt ihrer Bindung, nach dem Motto: Ich liebe dich nur, weil ich dich nicht lieben möchte.

Da setzt ein politischer Wandel ein, die Faschisten überlassen den Thron den Kommunisten. Die Beziehungskrise ist nicht mehr aufzuhalten. Es besteht kein äusserer Anlass mehr zu Misstrauen, aber vor allem der Mann schafft es nicht, seine

aus Sicherheitsgründen angenommene Spitzelmentalität wieder abzulegen. Er misstraut bis zum bitteren Ende.

Istvan Szabo, bei uns bekannt geworden durch seinen Theaterfilm «Mephisto», zeigt in chirurgischer Sezierschärfe, dass Liebe im Osten nicht weniger unmöglich sein kann als im Westen. Zwar spielt die hindernde Rolle der feindlichen Umwelt eine wesentliche Rolle, doch kommt die Unfähigkeit zu gegenseitigem Vertrauen in erster Linie aus dem Innern des Menschen.



Das Porträt

Eine Art Lebensschule

Ich bin nach der RS nach Zürich gekommen, hab ein Semester Geologie gemacht. Ich habe mich nicht wohl gefühlt – auch wegen den MitstudentInnen. Nach den Vorlesungen sind sie sofort nach Hause gegangen. Ich hatte das Gefühl, die gehen heim und üben am PC für sich alleine weiter.

Ich gehe oft klettern und bin viel in der Natur draussen, mein Verhältnis zur Natur ist eher sensuell. Und da wird in der Geologie völlig trockene Naturwissenschaft praktiziert: Kristallaufbau, Molekülstrukturen. Das ist interessant, es interessiert mich jetzt noch, aber es hat mich einfach sehr frustriert. Ich habe mich gequält, um in die Vorlesungen zu gehen.

Ich habe schliesslich ein Restaurant gefunden, wo ich zuerst in der Küche gearbeitet habe, später hinter dem Büfett, und zum Schluss bin ich als Kellner rumgeflitzt. Ich



Leonhard Roffler hat sein Architekturstudium für ein Jahr unterbrochen und arbeitet zurzeit bei der Swissair als Flight Attendant.

konnte es schliesslich so arrangieren, dass ich tagsüber in einem Plattenladen gearbeitet habe: Platten, Videos und Fernseher verkaufen. Und abends habe ich im Restaurant serviert. Das ist etwas, was ich gerne mag – Gegensätze: tagsüber ausgeflippt gekleidet und abends elegant, im weissen Hemd. Bis Ende Juni ging das so. Dann bin ich in die USA. Halb allein und halb mit einem Kollegen, der Architektur studiert. Durch ihn habe ich viel gelernt. Er hat mir viel gezeigt, Stile erklärt. So hat sich bei mir herausgestellt, dass ich Architektur studieren will.

Zurück in Zürich habe ich mit dem Studium angefangen. Es hat mir von Anfang an

gefallen. Das Studium ist sehr vielschichtig, die naturwissenschaftlichen Fächer kommen in einem akzeptablen Mass vor, wie etwa Statik und Bauchemie. Soziologie war etwas vollständig Neues für mich. Daneben gibt es bildnerisches Gestalten, du kannst mit den Händen etwas schaffen, Modelle basteln, Pläne zeichnen. Das erste Jahr Architekturstudium war wie eine Art Lebensschule.

Es hat sicher auch Früste gegeben. Es ist sehr streng und zeitintensiv. Es passiert oft, dass du bis zehn, elf Uhr abends am Hänggerberg an deinen Plänen zeichnest. Manchmal machst du auch die ganze Nacht durch. Aber du hast immer Freude daran. Du siehst ein Resultat. Du hast konkret ein Modell vor dir, das du auch zertrümmern kannst, wenn es dich nervt.

Während der Semesterferien arbeitete ich in einem kleinen Architekturbüro in der Nähe von Zürich. Die Arbeit war interessant, aber ich wurde etwas unsicher, ob ich wirklich Architekt werden wollte. Ich war in einer seltsamen Stimmung und habe mich bei der Swissair gemeldet. Es war für mich eine Art

Selbstbeweis. Als ich den Brief mit der Einladung für die Swissair-Eignungsprüfung erhielt, hatte ich die Sache fast schon vergessen. Das war im zweiten Semester. Die Swissair-Prüfung war nach der Kritik beim Professor, in der letzten Studienwoche. Wir hatten ein Fest am See, morgens um vier kam ich heim, und um acht musste ich draussen am Flughafen sein. Ich bin ohne Ambitionen hingegangen. Während der Ferien in Norwegen habe ich erfahren, dass ich durchgekommen bin.

Ich habe bei der Swissair also den Vertrag unterschrieben und den Kurs für Flight Attendant gemacht. Seit November arbeite ich dort. Es gibt keine geregelten Arbeitszeiten, und das Interessanteste ist, dass du viele Leute kennenlernst. Du lernst, mit ihnen umzugehen.

Mein Architekturstudium will ich auf jeden Fall fertig machen. Weil ich glaube, dass es eine gute Basis ist, auch wenn du nachher etwas anderes machst. Du siehst die Welt anders, deine Sinne werden geschult, deine Augen, deine Fähigkeiten.

fb

Kindersegen

Wieder lebt eine alte Ideologie auf, Frauen sollen sich wieder als Mütter definieren. Die Rechten wünschen sich dies ja sowieso, und einige Feministinnen (?) haben's neu entdeckt. Frauen sind nicht nur Mütter, sie sind auch sonst anders als Männer, sie sind weich und sanft, gegen Technik und Krieg. Frauen sind also die Hoffnung für die Zukunft. Speziell eignen sich Frauen «natürlich» dazu, Kinder aufzuziehen: «Die Männer drängen sich doch sowieso schon dauernd zwischen Mütter und Kinder. Eigentlich müssten die Frauen das als erstes verhindern; das dürfen sie nicht zulassen. Wir müssen die «Ergebnisse unserer Fruchtbarkeit» wirklich für uns behalten» (Claudia von Werlhof).

Und so wird alles gut... Wenn Frauen nur die Hände von Technik, Parteien etc. lassen und sich darauf beschränken, aus ihren Kindern etwas Besseres zu machen. Patriarchat und Kapitalismus danken. Alles bleibt beim alten, nur die Arbeitslosenrate sinkt. Ziehen wir uns zurück und überlassen wir den Männern die Parteien, die Gewerk-

schaften, den VSU/VSETH, am besten die ganze Uni, die ganze Welt. Am besten, wir setzen uns ins Grüne ab und gebären Kinder, die wir dann aufziehen und die anders werden, neue Menschen. Denn: «Tschernobyl hat mir auch klargemacht: die Männer werden nicht von den Technologien lassen» (Werlhof).

Schön, nicht. Es gibt da nur ein Problem: Ich hab überhaupt keine Lust dazu, die altneue Weiblichkeit auszuüben. Denn diese Definition von Weiblichkeit dient schon so lange zur Rechtfertigung der Unterdrückung der Frauen. Und wegen Tschernobyl: Sollen die Männer allein am Bauzaun in Wackersdorf kämpfen oder das Baugelände von Kaiseraugst besetzen? Während die Frauen zu Hause die Kinder hüten? Was bringt die Aufteilung in weibliche (mütterliche?) und männliche Betroffenheit angesichts der für alle gefährlichen Strahlung? Was die Aufteilung in weibliche und männliche Widerstandsformen? Was soll das überhaupt, dieses männlich und weiblich? Wir können uns doch nie befreien, wenn wir die Männer einfach wei-

terwursteln lassen und uns auf eine diffuse Weiblichkeit oder Mütterlichkeit zurückziehen. Befreiung heisst ja unter anderem die Machtfrage zu stellen: Gebt uns, was uns gehört! Wenn nicht, nehmen wir es uns. Auch unseren Platz in den Widerstandsorganisationen, der nicht der Kinderhütendienst ist. Wo's möglich ist, müssen Frauen zusammen mit Männern kämpfen, wo nötig gegen sie. Es gibt noch mehr als genug solcher Orte. Wenn wir unsere Meinungen und Ansichten zum Ausdruck bringen wollen, dann nicht, weil sie prinzipiell immer anders und besser sind, sondern weil es unser Recht ist. Was nützt es uns, wenn wir sagen: Frauen sind besser? Wenn nebenbei die Welt untergeht...

Da stell ich mir was ganz anderes vor. Wie wär's denn, wenn Frauen und Männer einfach Menschen wären, also gleich? Wenn wir Weiblichkeit und Männlichkeit in ihren sozialen Bedeutungen und mit ihren Verhaltensnormen über Bord werfen und uns was Neues ausdenken? Nichts rechtfertigt diese Zweiteilung der Menschen; Schwanger-

Die Zitate sind aus der WoZ Nr. 52/53 vom 23. Dezember 86, Mütterlichkeit statt Randal?

schaft und Stillen machen etwa ein Jahr aus pro Kind, bei einer Lebenserwartung von über 70 Jahren. Was können wir da fordern, ausser der Gleichheit aller Menschen? Unterschiede werden immer benützt, um die anderen zu unterdrücken.

Es sind nicht Bundesrätinnen und Bankdirektorinnen, die uns etwas bringen, diese ändern nichts für niemanden. Was hilft die Bundesrätin den türkischen und chilenischen Flüchtlingsfrauen, was bringt sie der Fabrikarbeiterin, was trägt sie bei zum straffreien Schwangerschaftsabbruch?

Einmischen müssen wir uns, gegen Bundesrat und Banken, gegen konservative MoralistInnen, gegen tschernobyle Katastrophen, gegen die alltägliche Frauenfeindlichkeit. Wenn Claudia von Werlhof meint, sie könne «nicht jahrelang warten», weil sie ein Kind habe: Ich kann nicht warten, bis die Kinder der heutigen Mütter erwachsen sind und alles besser machen.

Sonja Linsi